

Karen Strugg

Die Dokumentation des Internationalen Suchdienstes über sowjetische Opfer des „Dritten Reiches“ (Kriegsgefangene und „Ostarbeiter“)

1. Der Internationale Suchdienst

„Der Internationale Suchdienst (ITS) in Bad Arolsen dient Opfern der Naziverfolgung und deren Angehörigen, indem er ihr Schicksal mit Hilfe seiner Archive dokumentiert. Der ITS bewahrt diese historischen Zeugnisse und macht sie der Forschung zugänglich.“

1.1. Einführung

Der Internationale Suchdienst (ITS) in Bad Arolsen ist eines der weltweit größten NS-Archive. Es enthält Akten über das Schicksal von Millionen ziviler Opfer des nationalsozialistischen Regimes. Dazu gehören Originaldokumente aus Konzentrationslagern, Aufstellungen über Zwangsarbeit und Unterlagen zu Displaced Persons. Die Bestände sind einzigartig in ihrem Umfang und ihrer historischen Bedeutung. Der ITS verwahrt die Originaldokumente, klärt das Schicksal von NS-Verfolgten und unterstützt die wissenschaftliche Forschung.

Die Hauptaufgabe des ITS besteht seit seiner Gründung darin, an Opfer des NS-Regimes und ihre Familienangehörige Auskünfte zu den Dokumenten im Archiv zu erteilen. Auch über sechzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erreichen den Internationalen Suchdienst noch zahlreiche Anfragen. Dabei geht es vorwiegend um Informationen über Inhaftierung, aber auch über Zwangsarbeit. Viele Jahre stellte der ITS zudem Bestätigungen für Rentenzahlungen und Entschädigungsleistungen aus. In einigen Fällen suchen Menschen immer noch nach Familienangehörigen. Das Wissen um das genaue Schicksal und den Verbleib der Angehörigen ist für die Überlebenden der NS-Terrorherrschaft von ebensolcher Bedeutung wie die Erforschung der eigenen Familiengeschichte. Insgesamt konnte der ITS seit seinem Bestehen 11,8 Millionen Auskünfte erteilen.

1.2. Historische Zeugnisse bewahren

Der Gesamtbestand des ITS umfasst 26 000 laufende Meter Dokumente aus der und über die Zeit des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit. Den Schlüssel zu den Dokumenten bildet die Zentrale Namenkartei. Sie enthält 50 Millionen Hinweiskarten und basiert auf einem eigens entwickelten alphabetisch-phonetischen Ablagesystem, welches Fehlerquellen aufgrund von Transliteration aus dem kyrillischen ins lateinische Alphabet aufzuheben versucht.

Um die historisch wertvollen Dokumente für die Nachwelt zu bewahren, werden diese restauriert und konserviert. Gleichzeitig wird das gesamte Archiv im Rahmen eines Großprojekts digitalisiert.

Wissenschaftler von Forschungseinrichtungen, Gedenkstätten, Universitäten oder Museen können seit der Öffnung des Archivs im November 2007 die Akten des ITS nutzen. Die Öffnung markiert den Beginn einer allmählichen Erweiterung des Selbstverständnisses von einem Suchdienst hin zu einem bedeutenden Archiv für die historische Forschung. Die Unterlagen des ITS geben einen tiefen Einblick in das Ausmaß der Verbrechen unter der nationalsozialistischen Herrschaft. Damit die Dokumente für die Forschung besser zugänglich sind, hat der ITS eine tiefere Erschließung durch Archivare begonnen. Eine wissenschaftliche Bibliothek befindet sich im Aufbau.

1.3. Rechtsgrundlagen des ITS

Die Aufsicht über die Arbeit des ITS obliegt einem Internationalen Ausschuss aus elf Mitgliedsstaaten (Belgien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Israel, Italien, Luxemburg, Niederlande, Polen, USA). Im Auftrag des Ausschusses wird der ITS durch das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) in Genf geleitet und verwaltet. Finanziert wird die Einrichtung mit ihren knapp 300 Mitarbeitern aus dem Bundeshaushalt.

2. Geschichte des ITS und Herkunft der Dokumentensammlung

2.1. Aufbau des ITS

Der ITS hat seit Januar 1946 seinen Sitz im nordhessischen Bad Arolsen. Die Einrichtung entwickelte sich aus Vorgängerorganisationen, die auf Planungen der Alliierten zurückgingen. Schon vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges hatten die Alliierten ein Suchbüro für zivile Verfolgte des Nationalsozialismus errichtet. Es war das bislang ungekannte Ausmaß der Anwendung von Gewaltmitteln gerade gegenüber Zivilisten, das diesen Schritt notwendig machte.¹

¹ Auf Initiative des Hauptquartiers der Alliierten Streitkräfte beim Britischen Roten Kreuz in London wird bereits 1943 die Abteilung für Internationale Angelegenheiten in ein Suchbüro umgewandelt. Diese Abteilung beginnt mit der Spurensuche sowie der Registrierung von Verschollenen. Erhebungen über die Situation der Inhaftierten, Zwangsarbeiter und Flüchtlinge in Mitteleuropa erstellt das SHAEF (Supreme Headquarters Allied Expeditionary Forces) und übernimmt am 15. Februar 1944 die Arbeiten des Zentralen Suchbüros. Der Standort folgt der Front von London nach Versailles und anschließend nach Frankfurt/Main. Nach Kriegsende bis zum 30. Juni 1947 nimmt die UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration/Hilfs- und Wiederaufbauorganisation der Vereinten Nationen) die Hauptaufgabe

Neben der praktischen Versorgung von Befreiten aus den Konzentrationslagern und der Zwangsarbeit galt es auch, ein Wissen über die Reichweite des nationalsozialistischen Verfolgungssystems und ihrer Opfer zu erreichen. Eine nicht zu unterschätzende Antriebskraft hinter den Planungen und der Förderung eines Zentralen Suchbüros (damals CTB - Central Tracing Bureau) waren die Anfragen von Verwandten und Freunden, die nahe stehende Menschen vermissten.

Anfragen trafen seit dem Jahreswechsel 1944/45 kontinuierlich bei den Militäradministratio-
nen ein. Sie steigerten sich mit den Gebietsgewinnen der Alliierten in Deutschland exponen-
tiell. Wurden Anfang 1945 noch 50 Anfragen pro Tag gestellt, so waren es im Juni bereits
150 und im August 300 pro Tag.²

2.2. Suche nach zivilen Opfern

Die Bemühungen bei der Suche nach zivilen Opfern müssen im Komplex der gesamten Such-
anstrengungen der Alliierten verstanden werden. Es war eine Erweiterung der aus bisherigen
kriegerischen Auseinandersetzungen bekannten Suche nach Kriegsgefangenen. Diese wurde
zumeist von nationalen Agenturen der sich im Krieg befindlichen Länder, den nationalen Rot-
Kreuz-Gesellschaften sowie dem IKRK unternommen. Diese militärischen und zivilen Man-
date wurden für eine kurze Zeit während der Erhebungen von Daten nach dem Krieg zusam-
mengelegt, blieben aber auch dann zumeist institutionell getrennt. Dies ist bedeutend für die
Archivbestände des ITS, denn der ITS sollte ausschließlich für den zivilen Bereich arbeiten -
wobei die Realität der nationalsozialistischen Verfolgungspraxis eine solche Unterscheidung
oftmals hinfällig machte.

Größere Suchanstrengungen nach dem Krieg wurden nach beiden Gruppen zum Teil konzer-
tiert unternommen. Unmittelbar nach der Kapitulation war beispielsweise das leitende Organ
des Central Tracing Bureau, das so genannte Central Tracing Policy Board, dem Prisoner of

der Versorgung und Rückführung von Millionen nicht deutscher Flüchtlinge wahr. Am 1. Juli 1947 über-
nimmt die IRO (International Refugee Organization/Internationale Flüchtlingsorganisation) das Zentrale
Suchbüro, das ab dem 1. Januar 1948 unter dem noch heute gültigen Namen „International Tracing Servi-
ce“ (ITS) seinen Auftrag erfüllt. Im April 1951 wird der ITS unter die Leitung der HICOG (Allied High
Commission for Germany/Alliierte Hochkommission für Deutschland) gestellt. Als im Jahr 1954 die
Aufhebung des Besatzungsstatuts in Deutschland vorbereitet wird, werden die Weichen für ein Weiterbe-
stehen des IST gestellt. Er arbeitet seitdem unter der Aufsicht eines Internationalen Ausschusses und un-
ter Leitung einer Institution mit neutralem und unparteiischem Charakter, des IKRK (Internationales Ko-
mittee vom Roten Kreuz) in Genf.

² IRO-Administration, 1951, History of the International Tracing Service 1945 – 1951, in: ITS Digitale
Archive, 6.1.1. Vorgängerorganisationen, Ordner 1, S. 80 – 90.

War and Displaced Person Directorate des Alliierten Kontrollrates unterstellt und von ihm weisungsabhängig.³

Um eine Suche nach Verfolgten dokumentarisch zu gewährleisten, stellten die zuständigen alliierten Behörden dem Suchbüro Dokumente zur Verfügung, die in deutschen Lagern, Gefängnissen, beim Sicherheitsdienst und den Gestapo-Stellen aufgefunden wurden.

2.3. Art der Dokumente

Diese Dokumente haben eine Besonderheit gemeinsam: Sie sind Ausschnitte eines ursprünglich umfassenderen Ganzen, vielfach Teile aus Akten und damit aus seinem Entstehungszusammenhang heraus gelöstes Schriftgut. Im Vordergrund stand die Suche nach Menschen. Daher handelt es sich bei den im Archiv des ITS verwahrten Dokumenten hauptsächlich um Unterlagen, in denen Personen aufgeführt werden. Daneben gibt es auch Hinweise, die nicht direkt Namen enthalten, aber dennoch Aufschluss über das Schicksal einer Person geben können (wie etwa Unterlagen mit aussagekräftigen Angaben zu Transporten oder Karten mit Häftlingsnummern ohne Namen der Häftlinge). Zudem befinden sich im Archiv des ITS Unterlagen aus den Registraturen der Lager und ihrer vorgesetzten Stellen, die keinen unmittelbaren Personenbezug aufweisen.

Die Dokumentensammlung wuchs in den ersten Jahren des ITS kontinuierlich. Temporär eingerichtete alliierte Institutionen, die einem bestimmten Zweck dienen sollten, gaben nach ihrer Auflösung Originaldokumente an den ITS weiter. Dazu zählen zum Beispiel die nationalen Suchbüros betroffener Länder, aber auch einzelne War Crimes Commissions. Im Laufe der Jahrzehnte hat der ITS durch Dokumentenerwerb in zahlreichen europäischen Archiven seinen Bestand kontinuierlich ausgebaut.

3. Inhalt der Dokumentensammlung

3.1. Bestandsübersicht

Der ITS besitzt Unterlagen über das Schicksal von mehr als 17,5 Millionen Menschen; ein Großteil davon bezieht sich auf Personen aus den besetzten östlichen Gebieten. Eine Dokumentensuche mit den Schlagwörtern "Russe", "Sowjet", "Ukrainer" (Nomen / Adjektiv) und "Ostarbeiter" ergibt Treffer in 223 Verzeichnungseinheiten des Archivmaterials, darunter sind zahlreiche Listen von politischen Gefängnissen und Konzentrationslagern sowie einzelperso-

³ Ossenberg, Uwe, Die Dokumentenbestände des Internationalen Suchdienstes, Bad Arolsen 2009, S. 2-6.

nenbezogene Dokumente zu Gefangenen in Konzentrationslagern, auch solchen mit vormaligem Kriegsgefangenenstatus, oder ähnlich strukturierte Unterlagen zur Zwangsarbeit.

Im Wesentlichen teilen sich die Bestände in die drei großen Bereiche Inhaftierung, Zwangsarbeit und Nachkriegszeit auf. Der Bestand an Originaldokumenten im ITS aus der Kriegszeit über Konzentrationslager und KZ-Außenkommandos sowie Zwangsarbeit erstreckt sich hauptsächlich auf Unterlagen aus den Territorien, in denen die westlichen Alliierten schriftliche Überreste sicherstellen konnten. Obwohl es kurz nach Kriegsende konzertierte Aktionen aller vier alliierten Mächte zur Sammlung von Dokumenten gab, endeten diese 1946/47. Die Sowjetunion beschloss, nicht der International Refugee Organisation (IRO) beizutreten, die die Weiterführung der Suchanstrengungen übernahm. Nur zu wenigen Konzentrationslagern wurde ein ausführlicher Dokumentenbestand bei der Befreiung aufgefunden, da die deutsche Lagerverwaltung in den letzten Stunden ihrer Befehlsgewalt Spuren vernichten wollte. Dies trifft vor allem auf die osteuropäischen Lager zu.

Der Bestand an Originaldokumenten aus der unmittelbaren Nachkriegszeit über Displaced Persons, Care and Maintenance Programme und Emigration bezieht sich hauptsächlich auf die von den westlichen Alliierten erstellten oder die von ihnen oder von Organisationen der Vereinten Nationen initiierten und unter ihrer Aufsicht angefertigten Dokumente. Hierzu gehören auch die auf Befehl der Alliierten erhobenen Auskünfte über Aufenthalt und Verbleib von Angehörigen der Vereinten Nationen von 1939 – 1945 auf deutschem Gebiet; auch diese Unterlagen sind als Originale im ITS.

Des Weiteren befinden sich im ITS auch Dokumentensammlungen zu einzelnen Verfolgungsmaßnahmen, zu Todesmärschen, zum SS-Verein Lebensborn sowie zu Prozessen und Zeugenaussagen. Im Zusammenhang mit der Arbeit des Suchdienstes entstanden zudem ein umfangreiches Kindersucharchiv und ein Archiv mit etwa drei Millionen Korrespondenzakten.

3.2. Dokumente zu Konzentrationslagern und anderen Haftstätten

Folgende typologische Annäherung gibt einen Überblick, zu welchen Lagern Dokumente im ITS existieren:⁴

⁴ Die Typologisierung nach Vollständigkeit erfolgte nach den Kriterien des ITS, also zunächst nach personenbezogenen Dokumenten, *nicht* nach dem Gesamtbestand des Schriftguts, das in Archiven und Gedenkstätten zu einem Lager noch vorhanden ist.

Eine ausführliche Dokumentation liegt zu den Lagern Buchenwald und Dachau vor, die von der US-Armee befreit wurden. Hierbei handelt es sich unter anderem um so genannte „Veränderungsmeldungen“ (also Zugänge und Abgänge), Schreibstubenkarten, lagerinterne Karteien (wie die Malariakartei aus Dachau), Unterlagen der Krankenblocks, Arbeitskarten, Effektenkarten oder Häftlingskarten.

Substantiell ist der Bestand für die Lager Mittelbau-Dora, Mauthausen, Flossenbürg sowie Natzweiler. Dazu kommt noch Neuengamme. Dort wurden einige Totenbücher sowie Effektenregistrierungen bei der Befreiung sichergestellt. Für zahlreiche andere Lager besteht eine lückenhafte Dokumentation. Zu nennen sind unter anderem Groß-Rosen und Ravensbrück, aber auch Auschwitz (insbesondere zum Außenlager Gollerschau), Stutthof und Herzogenbusch.

Eine fragmentarische Dokumentation existiert unter anderem für die Lager Kaunas, Riga-Kaiserswald, Vaivara (Ausnahme: Außenlager Klooga) und Hinzert. Es existieren auch kaum Dokumente zu den Vernichtungslagern Sobibor, Treblinka oder Belzec. Fragmentarisch ist zudem die Überlieferung für den Haftstättentyp der Arbeitserziehungslager. Allerdings finden sich weitere Dokumente hierzu in anderen Bestandsgruppen des ITS.

Sowjetische Opfer (Kriegsgefangene und „Ostarbeiter“)

Wurden sowjetische Kriegsgefangene der Gestapo überstellt oder wegen Arbeitsverweigerung, einem Fluchtversuch oder als politische Kommissare ins KZ verschleppt, so lassen sich Informationen über sie in den Akten des ITS finden. Am umfangreichsten sind sowjetische Kriegsgefangene unter den Häftlingen des Konzentrationslagers Buchenwald und seinen Außenkommandos dokumentiert. So sind beispielsweise gesonderte Listen erhalten geblieben, die die „Zugänge“ und „Abgänge“ sowjetischer Kriegsgefangener separat festhalten.

Einen genauen Überblick über die Anzahl aller Dokumente der Konzentrationslagerbestände zu geben, die direkt sowjetische Kriegsgefangene betreffen, ist aufgrund der fehlenden Erschließung des Archivs nur bedingt möglich. Die Dokumente sind zumeist individualisiert geführt und geordnet worden, sprich nach Namen und nicht nach Nationalitäten. Abgesehen vom Dokumentenbestand aus Buchenwald finden sich im Archiv des ITS nur in geringem Umfang Dokumente, die Informationen direkt über Transporte, die Behandlung oder Erschießung von sowjetischen Kriegsgefangenen beinhalten.

Ein Überblick über die Anzahl der sowjetischen zivilen Zwangsarbeiter, die wegen vermeintlichen Verfehlungen in Konzentrationslager oder Arbeitserziehungslager eingewiesen wur-

den, lässt sich ebenfalls nur eingeschränkt geben. Die hierfür entscheidenden Dokumente, die Häftlingspersonalkarten der jeweiligen Lager, sind bisher nicht nach diesen Vermerken ausgewertet worden. Die dafür erforderlichen Daten sind auf den Karten allerdings vermerkt. Der ITS besitzt daneben auch Bestände zu jüdischen Opfern aus den früheren Gebieten der Sowjetunion.

3.3. Dokumente zur Zwangsarbeit

Ein äußerst umfangreicher Bestand des ITS gründet auf Erhebungen der Alliierten, die nach Kriegsende in Deutschland durchgeführt worden sind. In jeder Besatzungszone wurde um die Jahreswende 1945/46 ein Befehl erlassen, laut dem die Gemeinden und Länder angewiesen wurden, alle Informationen über Angehörige der Vereinten Nationen aufzuzeichnen und den Militärverwaltungen zu übergeben.

Dies betraf alle während und nach dem Krieg in Deutschland befindlichen Ausländer, also Kriegsgefangene und Zivilisten. Insbesondere die Erhebungen, die durch die sowjetischen Stellen ausgeführt worden sind, orientierten sich stark an Auskünften über Kriegsgefangene. Die durchgeführten Erhebungen in den Besatzungszonen enthalten Auskünfte von Firmen, die so genannte „Fremdvölkische“, also ausländische Zwangsarbeiter, außerhalb von Konzentrationslagern beschäftigten. Insgesamt umfasst der Bestand circa zwei Millionen Listen und 1,8 Millionen individuelle Dokumente.

Die Informationen und Dokumente zu ehemaligen Zwangsarbeitern sind unterschiedlichster Art. Darunter befinden sich Listen und Einzelpersonenbezogene Unterlagen. Sie geben Auskunft über Erkrankungen, Heiraten zwischen nichtdeutschen Staatsangehörigen, Sterbeurkunden und Geburtsurkunden. Gleichmaßen finden sich im Bestand Dokumente der Versicherungen und Arbeitgeber, die Zwangsarbeiter beschäftigten. Es existieren, Sozialversicherungsnachweise, Arbeitsbücher, Lohnkarten, Beschäftigtenlisten, Meldebögen, polizeiliche Untersuchungsbögen, aber auch Informationen über die Gräberermittlungen unbekannter Toter.

Die Einzelpersonenbezogenen Unterlagen stammen aus den Registraturen von Städten und Gemeinden (zum Beispiel Meldekarteien), aus Wirtschaftsunternehmen (Personalkarten, Lohnkarten), von Religionsgemeinschaften oder sonstigen Körperschaften und Ämtern (Mitgliederkarten von Krankenkassen, Arbeitskarten der Arbeitsämter).

Hinzu kommen kleinere Bestände behördlicher Provenienz aus der Zeit des „Ausländereinsatzes“ selbst, etwa Akten des Generalbauinspektors für die Reichshauptstadt über von der Be-

hörde eingesetzten Zwangsarbeiter in Berlin. Sind Kriegsgefangene in den so genannten zivilen „Arbeitseinsatz“ gezwungen oder durch Statusveränderung überführt worden, so werden sich entsprechende Informationen in dem Material des ITS finden.

Sowjetische Opfer (Kriegsgefangene und „Ostarbeiter“)

Die so genannten „Ostarbeiter“ machten die größte Gruppe unter den Zwangsarbeitern aus und sind somit in den Archiven des ITS stark vertreten. Eine Auskunft zu Nationalitäten ist aufgrund der Erhebungen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit teilweise möglich, bezüglich der Originaldokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus in der Regel nur bedingt.

Generell wurden - wie auch auf Dokumenten aus den Konzentrationslagern - häufig keine klaren Unterscheidungen zwischen „Ukrainern“, „Russen“ und „Weißrussen“ auf der einen und „Sowjets“ oder „Ostarbeitern“ auf der anderen Seite vorgenommen. Eine Person, die aus dem Gebiet der Ukraine stammt, kann demnach auch unter „Sowjet“, „Russe“ oder „Ost“ in den Unterlagen geführt sein.

Ein Teil der Erhebungen auf Grund der Alliiertenbefehle wurde zudem nicht nach Nationalitäten getrennt, sondern auch nach Kreisen, Betriebszugehörigkeit oder anderen Inhalten (Aufenthaltsanzeigen, Grablagen, Eheschließungen) mit unterschiedlich übersichtlicher Ordnung niedergelegt.

3.4. Dokumente zur unmittelbaren Nachkriegszeit

Die Unterlagen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit sind zu weiten Teilen unter der Federführung der für den ITS verantwortlichen Organisationen entstanden. Dabei handelt es sich zum einen um Bestände über die Registrierung von Displaced Persons (DP-Cards), ihre Unterbringung und die für sie durchgeführten Unterstützungsprogramme („Care and Maintenance“/CM-1 files). Zum anderen haben die Alliierten mittels IRO die Emigration der Menschen unterstützt, die nicht in ihre Heimatländer zurückkehren, aber Deutschland verlassen wollten. Dieser Bestand enthält 388 Ordner und erstreckt sich auf den Zeitraum von Januar 1946 bis Juli 1971. Das häufigste Transportmittel war das Schiff, aber auch mit Flugzeug und Bahn verließen Personen das Land. Bremerhaven, München, Wenddorf, Bremen und Hamburg waren die Orte in Deutschland, von denen die meisten Emigranten abreisten (225 Ordner); in Italien sind es Genua, Neapel, Triest und Venedig. Weiterhin gibt es Unterlagen über die Ausreise aus Österreich, Frankreich, Belgien, Ägypten oder Jugoslawien.

Sowjetische Opfer (Kriegsgefangene und „Ostarbeiter“)

Soweit sowjetische (russische, ukrainische, weißrussische) Kriegsgefangene und Ostarbeiter nicht in ihre Heimat zurückkehrten oder zwangsrepatriiert wurden, finden sie sich in dem Bestand des ITS aus der unmittelbaren Nachkriegszeit wieder. Vor allem Ukrainer sind unter den Emigranten stark vertreten. Anhand der Dokumente lässt sich nachvollziehen, in welche Länder die Menschen hauptsächlich emigrierten.

4. Zugang zu den Dokumenten

Das Archiv des Internationalen Suchdienstes steht der Forschung offen. Die Unterlagen können für seriöse Forschungsvorhaben jeder Art - von Promotionsvorhaben über Examensarbeiten, pädagogische Handreichungen, biografische und heimatgeschichtliche Arbeiten bis hin zu Schülerprojekten - genutzt werden. Die Dokumentation über Inhaftierte, Zwangsarbeiter und Displaced Persons ist vollständig digitalisiert worden und kann per Datenbank eingesehen werden. Das Kindersucharchiv sowie die Korrespondenz des ITS mit den Auskunftssuchenden (älter als 25 Jahre) stehen ebenfalls für die Forschung zur Verfügung.

Der Zugang zu den Dokumenten ist in vollem Umfang über die Zentrale Namenkartei möglich. Eine Recherche nach Nationalitäten und Orten lässt sich dagegen nur eingeschränkt umsetzen. Einen ersten Überblick über die Bestände vermittelt ein Inventarverzeichnis, das online auf der Website des ITS publiziert wurden und eine Suche nach Stichworten ermöglicht. Eine Erschließung nach international anerkannten archivarischen Standards und die Erstellung von Findbüchern hat begonnen, wird aufgrund des enormen Umfang des Archivs allerdings mehrere Jahre in Anspruch nehmen.